Reformation und Evangelische Union

Akademische Festrede
zu
dem kirchlichen Doppeljubiläum
am 31. Oktober 1917

von

Otto Ritschl

1917
A. Marcus & E. Webers Verlag (Dr. jur. Albert Ahn) in Bonn

Nachdruck verboten.
Copyright by A. Marcus & E. Webers Verlag, Bonn 1917.

Otto Wigand'sche Buchdruckerei G. m. b. H., Leipzig

In der schweren großen Zeit unseres Volkes und des deutschen Vaterlandes, in der unser aller Interesse ganz durch den Krieg und seine gewaltigen Wirkungen in Anspruch genommen wird, hat es unsere evangelisch-theologische Fakultät doch für ihr gutes Recht und für ihre unbedingte Pflicht gehalten, den heutigen kirchlichen Gedenktag festlich zu begehen. Indem wir die Erinnerung an den Anfang der nun vier Jahrhunderte alten Geschichte des Protestantismus zum Gegenstande einer akademischen Feier machen, sind wir uns indessen wohl bewußt, gerade auch den Anforderungen der kriegerischen Gegenwart an unser ganzes Sein und Denken in vollem Maße gerecht zu werden. Die Weltgeschichte lehrt, daß die wichtigsten Geschehnisse im politischen Dasein der Völker und die großen Bewegungen ihres religiösen Lebens sich niemals unabhängig voneinander vollziehen, sondern immer ineinander greifen. So hat auch der gegenwärtige Weltkrieg seinen ganz bestimmten Hintergrund in der religiösen Entwicklung und in der durch sie bedingten Eigenart der an ihm vorzugsweise beteiligten Völker.

Wir können weder aus der deutschen noch aus der englischen Geschichte die maßgeblichen Einflüsse hinwegdenken, die die religiösen Bewegungen der europäischen Vergangenheit auf die Gestaltung gerade auch ihres politischen Werdens geübt haben. Das gegenwärtige Deutschland aber und das jetzige England stehen in hervorragendem Maße unter den Nachwirkungen der Kirchenrefor-

mation des 16. Jahrhunderts. In England und Schottland ist infolge der Reformation verhältnismäßig schnell und leicht ein Protestantismus westeuropäischer Prägung zur Herrschaft gelangt und hat sich in der großen Revolution des 17. Jahrhunderts siegreich behauptet. Der Ertrag dieser Umwälzung liegt vor in der geschlossenen politischen Einheit Großbritanniens und bildet so zugleich die Voraussetzung, unter der sich im Laufe der folgenden Jahrhunderte das englische Weltreich und der großbritische Imperialismus herausgebildet haben.

Im Deutschland des 16. Jahrhunderts hat dagegen die Reformation die konfessionelle Spaltung unseres Volkes in seine annähernd gleich starke katholische und evangelische Hälfte zur Folge gehabt. Damit hatte die kirchliche Einheit des deutschen Volkes, die im Zusammenhange der römisch-katholischen Kirche seit Karls des Großen Zeiten bestanden hatte, ihr Ende gefunden. In der nunmehr eintretenden konfessionellen Zerrissenheit Deutschlands aber verewigten sich zugleich die politischen Sonderinteressen der deutschen Stämme und Fürsten, die schon das ganze Mittelalter hindurch je länger je mehr die Herstellung einer dauernd leistungsfähigen politischen Einheit des ganzen deutschen Volkes immer wieder vereitelt hatten. Erst 1871 gelang es Bismarcks staatsmännischer Kunst, wenn auch nur in kleindeutschem Rahmen, das deutsche Reich unter einem preußischen Erbkaisertum fest zu begründen. Er führte damit die deutsche Politik, die seit dem großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm die weltgeschichtliche Aufgabe der Herrscher aus dem Hause Hohenzollern gewesen war, folgerichtig zu dem Ziele, dessen unbedingte Behauptung und machtvolle Sicherung gegenüber einer Welt von Feinden wohl schon jetzt als das bevorstehende Ergebnis des gegenwärtigen Krieges angesprochen werden darf.